

Aktuelles aus der Metall- und Elektroindustrie
in Berlin und Brandenburg



Zum Abheben: Eine neue App, Social Media, ein neues Portal und modernisierte InfoTrucks kommen zum Einsatz, um den Nachwuchs für die M+E-Industrie zu begeistern.

Hier wird Zukunft gemacht

**Die Metall- und Elektroindustrie sucht händeringend Nachwuchskräfte.
Das neue Karriereportal [Zukunftsinindustrie.de](http://www.zukunftsindustrie.de) soll helfen, Talente anzulocken.**

Anna-Lena weiß Bescheid. Im blauen MTU-Arbeits-T-Shirt erklärt die blonde junge Frau vor der Kamera, warum sie eine Ausbildung in der Metall- und Elektroindustrie für eine gute Sache hält. „Die starke Innovationskraft“, sprudelt es aus ihr heraus. „Der Einfluss auf die Zukunft, wir entwickeln zum Beispiel Triebwerke mit ökologischem Antrieb.“ Und natürlich „die vielen Karrieremöglichkeiten, von Produktion und Herstellung bis Marketing und Vertrieb“.

Der Film mit Anna-Lena läuft auf Instagram. Das Besondere: Sie ist echt, keine Schauspielerin – und Teil einer neuen Kampagne. „What about ME – Steig ein in die Zukunftsindustrie“ lautet der Claim. Damit wirbt die Metall- und Elektroindustrie für eine Karriere in Deutschlands wichtigster Industrie. Die Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler, Studienabbrecher sowie Eltern, Pädagogen und Berufsberaterinnen. Der Kern der Kampagne ist das Portal www.zukunftsindustrie.de – hier gibt es Informationen über die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten und den Alltag in M+E-Berufen sowie Details über Verdienst- und Aufstiegschancen.

Hinzu kommt eine Datenbank, in die Unternehmen offene Stellen für Praktika, eine duale Ausbildung, ein duales Studium oder Bachelor- oder Masterarbeiten eintragen können. 8.000 solcher Plätze finden sich bereits darin. Potenzielle Arbeitgeber sowie Bewerberinnen und Bewerber können hier zueinander finden. Für Lehrerinnen und Lehrer bietet das Portal zudem vorgefertigte Unterrichtseinheiten aus dem MINT-Bereich (Mathematik, Ingenieurwesen, Naturwissenschaft, Technik). Die App ME-Berufe und der Stream ME-Berufe ergänzen die Zukunftsindustrie-Kampagne zusätzlich. Und natürlich der Instagram-Kanal, in dem Anna-Lena und andere Auszubildende auftreten. „Die Metall- und Elektroindustrie steckt voller Chancen

und Vielfalt – das wollen wir den jungen Menschen zeigen“, sagt Stefan Moschko, der Vorstandsvorsitzende des VME. „Energie, Klimaschutz und Nachhaltigkeit gehören zu den Kernthemen unserer Branche. Mit dem neuen Karriereportal, das in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit ist, können wir hoffentlich viele junge Menschen von unseren Angeboten überzeugen. Das ist Berufsorientierung im besten Sinne.“

Mit der Kampagne wollen die 25.000 Unternehmen der Branche auch dem Fachkräftemangel etwas entgegenzusetzen. Pro Jahr bleiben bundesweit 14.000 M+E-Ausbildungsplätze unbesetzt, also jeder achte Platz. In den MINT-Berufen der gesamten Wirtschaft sind mehr als 280.000 Jobs unbesetzt, hat das Institut der deutschen Wirtschaft ermittelt. Der allergrößte Teil in Energie- und Elektroberufen, in der Maschinen- und Fahrzeugtechnik, in IT-Berufen und in der Metallverarbeitung.

Die Metall- und Elektroindustrie will sich daher nicht allein auf ihr neues Portal verlassen. Mit zehn M+E-InfoTrucks ist sie an Schulen, auf Ausbildungs-

messen und bei Firmen präsent. In den rollenden Lernlaboren können Jungen und Mädchen ausprobieren, warum es im Berufsalltag geht. Jetzt gehen die Mobile mit neuer Ausrüstung und frischem Erscheinungsbild an den Start, um noch enger am Berufsalltag von heute zu sein. Auch vom Girls' Day am 26. April verspricht sich die Branche eine Menge. Unternehmen wie Kieback&Peter, Brose, Biotronik und andere öffnen an dem Tag ihre Türen. Das Ziel ist es, endlich mehr junge Frauen für einen Metall- oder Elektroberuf zu begeistern. Bei Anna-Lena, der Instagram-Expertin, hat es schon mal geklappt.

Zum neuen Karriereportal
der M+E-Industrie:
www.zukunftsindustrie.de



Die Industrie sorgt für den Unterschied



Stefan Moschko
VME-Vorstandsvorsitzender

Zahlen lügen nicht. Brandenburg, früher bei den Wirtschaftsdaten eher das Aschenputtel unter den Bundesländern, meldet für 2023 ein um 2,1 Prozent höheres Bruttoinlandsprodukt. Das war deutschlandweit Platz zwei und nach 2021 (Platz sechs) und 2022 (Platz vier) erneut ein Rang in der Spitzengruppe. Industriezentren wie Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg rutschten dagegen ins Minus.

Hier kann man der Transformation bei der Arbeit zusehen. Der Anstoß für das gute Abschneiden Brandenburgs kam von Tesla. Die Investition hat bislang 12.500 Industriebeschäftigte gebracht. Hinzu kommt der Aufbau der Wertschöpfungskette Elektromobilität. Überall im Land bauen Rohstofflieferanten und Zulieferer Fabriken. Davon profitiert auch Berlin, das 2023 auf ordentliche 1,6 Prozent Wachstum kam.

Es sieht so aus, dass hier etwas Großes entsteht. Und der Hochlauf der Elektromobilität hat erst begonnen. Sicher, nach einer Phase der Euphorie im Markt kehrt Ernüchterung ein. Am Wandel beim Auto hin zu emissionsarmen Antrieben zweifelt aber kaum jemand in der Branche. Das Signal, das von den Zahlen ausgeht, ist klar: Auf die Industrie kommt es an. Sie steht für gut bezahlte Arbeit, für solide Ausbildung, für Fortschritt, für hohe Steuereinnahmen und damit für einen größeren Spielraum des Staates. Und dafür, dass auch Handwerk und Dienstleistungen von der Entwicklung profitieren.

In einer Zeit voller Umbrüche und Herausforderungen ist das allerhand. Jetzt geht es darum, die Vorteile von Industrie-Ansiedlungen offensiv zu verkaufen und mehr Verständnis für sie zu erreichen. Und darum, weitere Investitionen in die Mark zu holen. Brandenburg hat gezeigt, dass es mit großen Namen umgehen kann. Das ist eine gute Basis.

Der Trend ist kein Freund Seite 2

Die wirtschaftliche Schwächephase hält an. Die M+E-Industrie wird daher 2024 wohl erneut weniger produzieren.

Der Vorstand verändert sich Seite 2

Im leitenden VME-Gremium gibt es neue Gesichter.

Der Erfolg kommt nicht von allein Seite 3

Wie Mitgliedsunternehmen in der Hauptstadtregion mit herausragenden Leistungen punkten.

Die Neuen im Verband Seite 3

Die Geschäftsstellen Berlin und Cottbus haben sich mit frischer Expertise gestärkt.

Die Frauen kommen Seite 4

Beim Kraftwerks-Zulieferer KST naht der Generationswechsel. Männer sind in der Führung bereits in der Minderheit.

Der Trend ist kein Freund

Auch 2024 schrumpft die Produktion in der Metall- und Elektroindustrie wohl. Probleme hat die Branche schon seit Jahren.

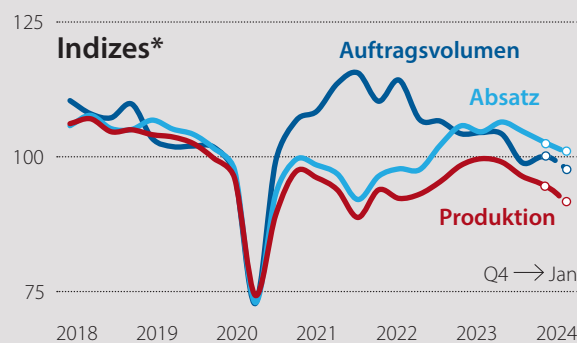
Dass die Metall- und Elektroindustrie 2024 aus der Rezession herauskommt, wird immer unwahrscheinlicher. Die Unternehmen der Branche sammeln weniger neue Aufträge ein, so dass der gesamte Bestand an Bestellungen abschmilzt. Hinzu kommt die schlechte Stimmung in den Unternehmen – schon seit Ende 2022 ist das Geschäftsklima im negativen Bereich. „2024 wird die Produktion der M+E-Industrie wohl um zwei bis drei Prozent zurückgehen“, sagt Lars Kroemer, Chefvolkswirt des Dachverbands Gesamtmetall. „Eine Trendwende ist vorerst nicht in Sicht.“

Damit bleibt Deutschlands wichtigste Industriebranche tief in der Krise. Die Neuaufträge lagen im Januar real um mehr als sieben Prozent unter dem Niveau des Vorjahresmonats. Der Abwärtstrend hält schon seit 2022 an. Das Verhältnis von Aufträgen zu Umsatz, ein wichtiges Maß für die Zukunft der Branche, liegt damit weiter unter der Marke von 100. Das spricht für einen weiteren Rückgang des Geschäfts.

Betroffen von dürrigen Aussichten sind vor allem Gießereien, der Automotive-Sektor und der Maschinenbau. Etwas besser ist die Situation in der Elektro-

Auf Talfahrt. Auftragseingang, Umsatz und Produktion der M+E-Industrie

Reindiziert auf Ø 2015 = 100



technik, in Elektronik und Optik sowie im sonstigen Fahrzeugbau mit Schiffen oder Flugzeugen.

Die Metall- und Elektroindustrie steckt bereits seit Jahren in einem schwierigen Prozess. Das zeigt der „M+E-Strukturbericht“ von Gesamtmetall und dem Wirtschaftsinstitut IW Consult. Demnach verliert die Branche bereits seit 2018 an Dynamik. Die reale Wertschöpfung je Arbeitsstunde (Stückproduktivität) stagniert seit 2018. Das liege letztlich an zu geringen Investitionen und den schwierigen Standortbedingungen.

Die Folge: Seit 2018 verlieren die deutschen M+E-Unternehmen Weltmarkt-Anteile. China ist inzwischen in drei von vier M+E-Branchen der globale Primus.

Verantwortlich für Deutschlands Probleme sind mehrere Faktoren. Deutschland gehört zu den Ländern mit den höchsten Lohnstückkosten. Beim Thema Forschung und Entwicklung, bislang eine der Parade-Disziplinen der Deutschen, haben andere Länder aufgeholt, etwa China und Südkorea. Hinzu kommt der internationale Standort-Wettbewerb, befeuert vom Inflation Reduction Act der USA. Durch ihn sind die Bau-Investitionen der US-Industrie seit dem Frühjahr 2021 geradezu explodiert. In Deutschland bewegt sich diese Zahl seitwärts. Hinzu kommt die Unsicherheit darüber, wie es in der Wirtschaftspolitik weitergeht. „Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen ist entscheidend, um ein höheres Investitionsniveau zu erzielen“, schlussfolgern die Autoren der Studie.

Wechsel im VME-Vorstand

Neue Stellvertreter gewählt.



Stellvertretender Vorstandschef:
Prof. Dr. Helmut Schramm, BMW



Ebenfalls Stellvertreter:
Norbert Mensing, Tornado



Schatzmeister:
Dr. Heiko Dittmer, KST

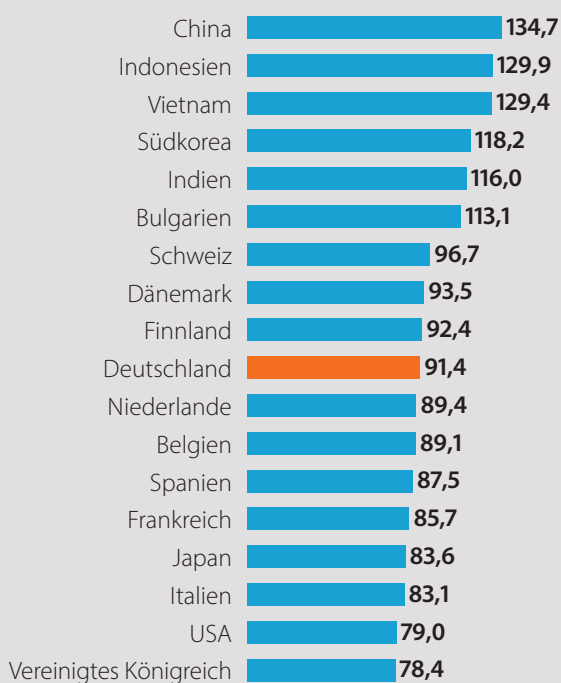
Im Vorstand des Verbands der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg gibt es neue Positionen und Gesichter. Norbert Mensing, der Geschäftsführer von Tornado Antriebstechnik aus Berlin-Tegel, und Prof. Dr. Helmut Schramm, der Leiter des BMW-Motorradwerks in Berlin-Spandau, sind vom Vorstand zu stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden gewählt worden. Clemenz Dobrawa, der Leiter des Mercedes-Benz-Werks in Berlin-Marienfelde, bislang einer der Stellvertreter von Vorstandschef Stefan Moschko, hat diese Position verlassen und sich aus dem Vorstand zurückgezogen.

Dr. Heiko Dittmer, Geschäftsführender Gesellschafter von KST Kraftwerks- und Spezialteile in Berlin-Pankow und bislang ebenfalls stellvertretender VME-Vorstandschef, wechselt in das Amt des Schatzmeisters. Diese Position war durch den plötzlichen Tod von Andreas Breuer vakant geworden. Er hatte sich über viele Jahre um die Finanzen des Verbands gekümmert.

Neu in das Führungsgremium des VME gewählt wurden Matthias Ziege, der nun das Mercedes-Benz-Werk in Berlin-Marienfelde leitet, und Mathias Menzel, Geschäftsführer der Menzel Elektromotoren GmbH in Hennigsdorf.

Die Konkurrenz zieht davon

Dynamik der M+E-Länder im Vergleich



Quelle: Gesamtmetall/IW Consult

M+E in Kürze

UVB zur Landtagswahl: Die Unternehmensverbände Berlin-Brandenburg (UVB) fordern von der nächsten Landesregierung in Brandenburg ein Paket für bessere Standortbedingungen und mehr Unternehmens-Investitionen. In seinen Positionen zur Landtagswahl im September fordert der Dachverband einen beherzten Bürokratieabbau, schnellere Entscheidungen der Behörden, niedrigere Strompreise und eine umfassende Fachkräfte-Strategie. „Starke Wirtschaft – starkes Land“, lautet das Motto des Wahl-Katalogs. „Brandenburg darf sich nicht auf seinen Lorbeeren als wachstumsstarkes Bundesland ausruhen. Wir brauchen eine Koalition, die die Weichen für einen nachhaltigen Aufwärts-

trend stellt“, verlangte Alexander Schirp, der Hauptgeschäftsführer von UVB und VME.

Industriestrategie Brandenburg: Für die UVB geht die kürzlich vorgestellte neue Industriestrategie des Landes Brandenburg in die richtige Richtung. „Der nächste Schritt muss die Verzahnung mit Berlin zu einer Industriestrategie für die Hauptstadtregion sein“, bekannte der Dachverband. Zudem müsse Brandenburg an den Schwächen des Standortes arbeiten. Hier gehe es vor allem um den Fachkräftemangel, um Defizite bei der Bildung und um eine bessere Willkommenskultur für Fachleute aus dem Ausland. Förderprogramme für die digitale Transformation und die

Decarbonisierung müssten so bürokratiearm wie möglich gestaltet werden.

Bürokratieabbau: Die Metall- und Elektroindustrie ist unzufrieden mit dem Tempo, das die Bundespolitik beim Abbau von Regulierungen an den Tag legt. Das Bürokratieentlastungsgesetz IV sei deutlich hinter den Erwartungen und dem Notwendigen zurückgeblieben, kritisierte Gesamtmetall-Hauptgeschäftsführer Oliver Zander. Von den 442 eingereichten Vorschlägen der Verbände zum Abbau von Bürokratie sei nur ein Bruchteil aufgegriffen worden. Das Bundearbeitsministerium etwa habe von 59 eingereichten Vorschlägen 49 verworfen.

Neues aus Industrie und Digitalwirtschaft

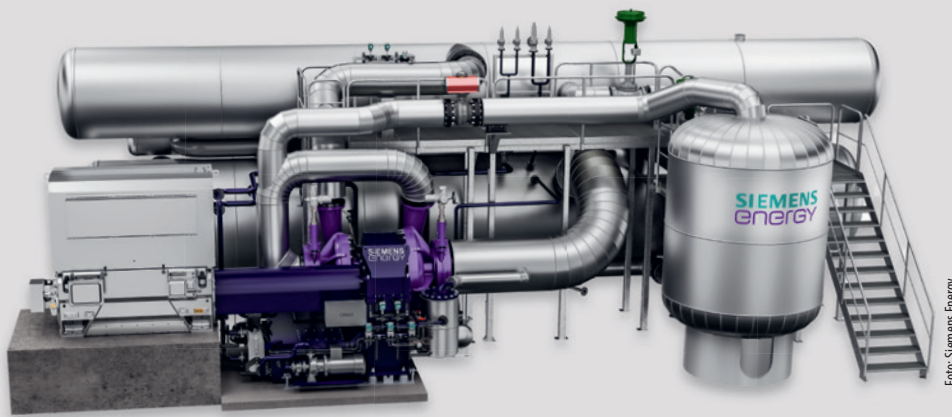


Foto: Siemens Energy

Einheizter im Großformat: Wärmepumpen von Siemens Energy werden in Berlin schon bald tausende Haushalte CO₂-neutral mit Wärme versorgen.

Turbinen, Pumpen, gute Laune

M+E-Betriebe modernisieren das Wärmenetz und die Luftfahrt. Andere punkten mit Top-Klima und Treue zum Standort.

Siemens Energy: Die Vattenfall Wärme Berlin AG betreibt in Berlin das größte Fernwärmenetz Westeuropas. Noch wird die Wärme durch Kohlefeuerung im Kraftwerk Reuter West erzeugt. Doch schon bald wird sie klimaneutral entstehen. Dazu investieren Vattenfall Wärme, die Berliner Wasserbetriebe und die Berliner Stadtreinigung über 200 Millionen Euro in eine neue Anlage mit vier Großwärmepumpen von Siemens Energy. Die Effizienz von Wärmepumpen konnte in den vergangenen Jahren deutlich gesteigert werden. Heute spielen sie eine immer wichtigere Rolle bei der CO₂-freien Wärmeerzeugung. Die neue Großanlage in Spandau wird über eine mittlere thermische Leistung von 75 Megawatt verfügen und die Reinigungsstufe des Klärwerks Ruhleben als Wärmequelle nutzen. Die Wärmepumpen sollen das 13 bis 27 Grad Celsius warme Abwasser um bis zu 15 Grad Celsius herunterkühlen und aus der so gewonnenen thermischen Energie klimafreundliche Fernwärme von bis zu 95 Grad Celsius erzeugen. Damit können rund 45.000 Haushalte versorgt und jährlich etwa 50.000 Tonnen CO₂ eingespart werden. Kein Wunder, dass es sich Wirtschaftsminister Robert Habeck, der Regierende Bürgermeister Kai Wegner und Umweltsenatorin Manja Schreiner nicht nehmen ließen, an der feierlichen Grundsteinlegung teilzunehmen.

Rolls-Royce: Der Triebwerkhersteller erwartet, dass die weltweite Flugzeugflotte mit Antrieben von Rolls-Royce bis 2030 um bis zu neun Prozent jährlich wachsen wird. Dementsprechend steigt auch die Anzahl an Flugstunden mit diesen Triebwerken – mittelfristig auf bis zu 130 Prozent gegenüber 2019. Um dem wachsenden Bedarf an neuen zivilen Großtriebwerken gerecht zu werden und die Kundenbetreuung für seine weltweite Trent-Triebwerksflotte weiter zu verbessern, wird Rolls-Royce seine Montage-, Test- und Servicekapazitäten ausbauen. Dazu investiert das Unternehmen 55 Millionen britische Pfund an den Standorten Derby in Großbritannien und Dahlewitz bei Berlin. Insgesamt sollen mehr als 300 Mitarbeiter eingestellt werden. Rund die Hälfte der Investitionen fließen in den Standort Dahlewitz, wo etwa 100 neue Arbeitsplätze entstehen.

BMW Motorrad: Im Jahr seines 100-jährigen Bestehens hat der Zweiradhersteller mehr Motorräder und Scooter verkauft als jemals zuvor: Insgesamt 209.257 Fahrzeuge wurden 2023 an Kunden auf der ganzen Welt ausgeliefert. Vor allem die Regionen Europa, Asien und Lateinamerika erreichten Bestwerte im Vertrieb und trugen maßgeblich zu dem Absatzrekord bei. Als stärkste Einzelmärkte er-

wiesen sich Deutschland gefolgt von Frankreich, Italien und Spanien. Markus Flasch, Leiter BMW Motorrad, bedankte sich bei den Kunden in aller Welt für das große Vertrauen. „Mit dem Rekordergebnis in unserem Jubiläumsjahr 2023 behauptet BMW Motorrad Platz eins im globalen Premium Motorrad- und Scooter-Segment“, freute er sich.

Kieback&Peter: kununu.de hat die Berliner Experten für Gebäudeautomation zum dritten Mal in Folge als „Top Company“ ausgezeichnet. Damit gehört Kieback&Peter zu den fünf Prozent der am besten bewerteten Arbeitgeber auf der Plattform. Seit 2011 haben knapp 300 Mitarbeitende sowie Bewerberinnen und Bewerber Kieback&Peter bewertet. Mit im Schnitt 4,0 Punkten stellten sie dem mittelständischen Unternehmen ein hervorragendes Zeugnis als Arbeitgeber aus. Neben den interessanten Aufgaben loben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das ausgeprägte Umwelt- und Sozialbewusstsein, die Gleichberechtigung und den Umgang mit älteren Kollegen. Stolz 85 Prozent von ihnen empfehlen das familiengeführte Unternehmen außerdem anderen Bewerberinnen und Bewerbern.

Mercedes-Benz: Der Mercedes-Benz Vertrieb Deutschland (MBVD) hat jüngst ein doppeltes Jubiläum gefeiert: Vor 25 Jahren, im Sommer 1998, zog die Vertriebszentrale für den deutschen Markt von Stuttgart an den damals neu gebauten Komplex am Potsdamer Platz. Vor zehn Jahren verlagerte sich der MBVD dann an den heutigen Standort in Berlin-Friedrichshain. Zahlreiche Gäste, unter ihnen Michael Kellner, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, würdigten auf der Feier die Verbindung zwischen Mercedes-Benz und Berlin. „Mercedes-Benz und Berlin gehören seit weit über 100 Jahren zusammen“, bekräftigte Ola Källenius, Vorsitzender des Vorstands der Mercedes-Benz Group AG. „Unser ältestes Werk Berlin-Marienfelde produziert hier seit 1902. Heute arbeiten knapp 9.000 Menschen rund um die Marke Mercedes im Großraum Berlin. Mercedes-Benz und Berlin – diese Verbindung hat eine lange Geschichte, eine lebendige Gegenwart und, da bin ich mir sicher, eine erfolgreiche Zukunft.“



Foto: Mercedes-Benz AG

„Bekanntnis zu Berlin“: Ola Källenius würdigte den Umzug, der schon vor dem Fall der Mauer beschlossen wurde.

Frische Expertise beim Verband

In Berlin und in Cottbus haben die Ansprechpartner gewechselt.

Beim VME hat sich seit Jahresbeginn das Personalkarussell intensiv gedreht. In der Folge haben einige Unternehmen neue Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Verband bekommen.

Die Geschäftsstelle Cottbus/Frankfurt (Oder) wird nun geleitet von **Ralf Möbius**. Er hat die Position des Geschäftsführers von **Eberhard Tomsche**

übernommen, der nach rund 30 Jahren beim VME in den Ruhestand gegangen ist. Möbius arbeitet seit 1994 für den Verband. Ein neues Gesicht in der Geschäftsstelle ist **Jana Frost**. Die Juristin ist in Cottbus geboren und hat zuvor für die dortige Industrie- und Handelskammer gearbeitet.

In der Hauptgeschäftsstelle Berlin ist nun **Jörg Matern**

für die Themen Fachkräftesicherung und Bildungspolitik in Berlin und Brandenburg zuständig. Er kommt von der Siemens AG und ist studierter Rus-sist und Politikwissenschaftler.

Monika Ortmann und **Katja König** stehen als Juristinnen in der Rechtsabteilung der Geschäftsstelle Berlin nun den Unternehmen mit ihrer Expertise im Arbeitsrecht zur Seite.



Foto: VME

Ralf Möbius



Foto: VME

Jana Frost



Foto: VME

Monika Ortmann



Foto: VME

Eberhard Tomsche



Foto: VME

Jörg Matern



Foto: VME

Katja König

Jetzt kommen die Frauen

KST macht in Berlin-Pankow Kraftwerks-Turbinen fit für ein langes Leben. Im Management sind Männer in der Minderheit



Gruppenbild mit Herren: Aline Ruppin (links) und Annika Winkelmann (rechts) leiten das Unternehmen KST Kraftwerks- und Spezialteile zusammen mit dem Unternehmensgründer Dr. Heiko Dittmer. Er weiß den Betrieb in guten Händen – wie auch seinen Enkel Casper.

Die Frauen und die Metall- und Elektroindustrie, das ist ein schwieriges Verhältnis. Seit vielen Jahren versucht die Branche, mehr Mädchen und Frauen in Produktionshallen und Planungsbüros zu bekommen. Die halten oft noch Distanz: Nur zwei von zehn Beschäftigten sind weiblich, in den Führungsetagen ist es sogar nur eine von zehn.

In Berlin-Wilhelmsruh können sie über diese Zahlen nur schmunzeln. Beim Kraftwerks-Zulieferer KST, einem Mittelständler mit gut 70 Beschäftigten, gehen die Uhren anders. Zwei von drei Positionen in der Führungsriege sind mit Frauen besetzt. „In unserer Branche hat das Seltenheitswert“, weiß Heiko Dittmer. Er ist der einzige Mann in der Leitung.

Dittmer, promovierter Maschinenbau-Ingenieur, hat das Unternehmen in den neunziger Jahren als Management-Buy-Out von der ABB-Kraftwerkssparte übernommen, zusammen mit Reinhard Heidemann als Partner. Im Team mit dessen Tochter Aline Ruppin leitet er KST heute. Dittmers Tochter Annika Winkelmann arbeitet als Prokuristin im Betrieb und wird

eines Tages seinen Job übernehmen. „Die beiden Frauen kümmern sich schon komplett um das Tagesgeschäft. Das klappt vorzüglich“, lobt er.

„Roboter ergeben für uns keinen Sinn“

Bei KST Kraftwerks- und Spezialteile, so der vollständige Name des Unternehmens, geht es um Großes und Schweres. Gebaut werden Ersatzteile für Kraftwerke: Schwungräder, Stopfbuchsen, Gleitlager, Ventilsitze, Diffusoren, Wellen, Pumpen, Gehäuse – nahezu alles, was bei Turbomaschinen nach einer Revision im Lauf der Jahre ersetzt werden muss. „An mangelnder Spannung und Vielfalt liegt es jedenfalls nicht, dass wir so wenig weibliche Beschäftigte haben“, ist er sicher. Zwei kleinere Betriebe in Görlitz und Essen gehören ebenfalls zur Firmengruppe, zusammen kommt man auf einen Jahres-Umsatz von 25 Millionen Euro.

Die Werkshalle liegt hart am einstigen Mauerstreifen, nebenan arbeiten ABB, General Electric und Stadler. Matt glänzende, massive Metallteile prägen das Bild. Manche haben einen Durchmesser von bis zu drei Metern und wiegen bis zu fünf Tonnen. Trotzdem müssen sie bis auf den Hundertstel Millimeter genau gefertigt sein. Bei den meisten handelt es sich um Einzelstücke, Standardteile sind selten. „Fünf gleiche Komponenten sind bei uns schon eine Serie“, sagt Dittmer. Geliefert wird in alle Welt. Die USA, Asien, Nordafrika und Europa sind die wichtigsten Zielregionen.

Hohes Tempo bei gleichzeitiger Präzision, das macht bei KST den Unterschied, sagt Dittmer. „Wir stellen Bauteile mitunter innerhalb von fünf Wochen her, obwohl die Materialbeschaffung oft schon vier Wochen dauert.“ Mit dem hohen Druck müssten die Beschäftigten umgehen können. „Das Wichtigste ist, einen

kühlen Kopf zu bewahren, wenn es mal eng wird.“ Für die Kunden von KST steht viel auf dem Spiel. „Steht ein Kraftwerk länger still als geplant, etwa weil sich die Lieferung eines wichtigen Teils verzögert, verliert der Kunde schnell eine sechsstellige Summe – pro Tag.“

Deshalb legt das Unternehmen großen Wert auf qualifizierte Fachkräfte. „Die machen für uns den Unterschied und sind im Kerngeschäft nicht zu ersetzen. Roboter ergeben in unserem Betrieb keinen Sinn, wir setzen auf hochwertige Handarbeit.“

Die Turbinen, deren Lebensdauer KST verlängert, arbeiten in Kraftwerken, die mit Kohle, Gas oder Kernenergie betrieben werden. Ist die Energiewende eine Gefahr für das Geschäftsmodell? „Große Kraftwerke wird es noch lange geben“, ist Dittmer sicher. „Zudem setzt sich die Technik zur Abscheidung von Kohlendioxid bei fossilen Kraftwerken mehr und mehr durch.“ Und hier zu Lande steht nun der Bau vieler neuer Gaskraftwerke an. Dabei rechnet sich auch KST Chancen auf Aufträge aus.

Und wie geht es weiter? Der Generationswechsel ist eingeleitet, in ein paar Jahren sollen die Frauen die Geschicke bei KST komplett in die Hand nehmen. Und auch für den Fortbestand der Firma ist gesorgt - Dittmers Tochter Annika Winkelmann hat kürzlich zum zweiten Mal Nachwuchs bekommen.



Jungspund: KST ist noch keine 30 Jahre alt und entstand durch ein Management-Buy-Out. Die Wurzeln liegen in einem ehemals volkseigenen Betrieb.

Termine

14. Mai: Schlüsselfaktoren für den Strukturwandel sind das Thema der iCampus Cottbus Conference.

15. Mai: Das Green Tech Festival debattiert über grüne Zukunftstechnologien.

05. Juni: Bei der ILA zeigen sich internationale Pioniere und Innovationen der Luft- und Raumfahrt.

19. Juni: Der nationalen Cyber-Sicherheit widmet sich eine Konferenz am Hasso-Plattner-Institut.

Impressum

Herausgeber:

Verband der Metall- und Elektroindustrie
in Berlin und Brandenburg e.V.
Am Schillertheater 2 · 10625 Berlin
Telefon: 030 31005-0 · Telefax: 030 31005-166
E-Mail: vme@vme-net.de · Internet: www.vme-net.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Carsten Brönstrup

Text und Redaktion:
Carsten Brönstrup, Oliver Panne

Gestaltung und Produktion:
IW Medien, Köln · Berlin

Druck:
Warlich Druck Meckenheim GmbH, Meckenheim

Verband der Metall- und
Elektroindustrie Berlin-Brandenburg



Millimeterarbeit: Präzision und Tempo stehen bei KST ganz oben. Hier arbeitet ein Beschäftigter an Abdichtungskomponenten für einen gasgekühlten Generator.